

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die fechoepalme Postzeitung Hauptmannschaft 75 Pfg., im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pfg. — Einzelne und Reklamen 200 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 125

Mittwoch den 1. Juni 1921

87. Jahrgang

Verteilung von Kunsthonig.

An die Nährmittelbezugsberechtigten des Bezirks wird demnächst auf den Kopf 1/2 Pfund Kunsthonig zum Preise von 2,10 M

auf Abschnitt S 7 der roten und grünen und K 7 der orangefarbenen Nährmittelliste ausgegeben. Verkaufstage bestimmen die Ortsbehörden. Nr. 266 Br.

Der Kommunalverband Dippoldiswalds, am 30. Mai 1921.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Volkstümliches Turnen. Die Ergebnisse beim Austragen der Meisterschaften innerhalb des Vereins im Turnverein Dippoldiswalde (D. L.) sind folgende: Mitglieder, 12 Teilnehmer, Weitspringen ohne Brett 1. Kadner, 5,5 m, 2. Eidner 5,42 m, 3. Neumann 5,40 m, Hochsprung ohne Brett 1. Eidner 1,55 m ber., 2. Donath 1,50 m ber., 3. Kadner und Wenderlich 1,45 m ber., Weithochsprung mit Brett 1. Neumann 1,40 m hoch, 2,80 weit, 2. Wenderlich und Eidner 1,35 m hoch, 2,70 weit, Stabhochsprung ohne Brett 1. Kadner 2,75 m, 2. Börner, Hans Boigt und Jungnickel 2,40 m, Stabweitprung ohne Brett 1. Neumann 6,35 m, 2. Börner 5,85 m, Kugelhochsprung 10 kg, 1. Donath 14,40 m, 2. Börner 6,89 m, Kugelhochsprung 5 kg 1. Donath 14,40 m, 2. Neumann 10,55 m, 100-m-Lauf 1. Eidner 12,6 Sek., 2. Neumann, Kadner, Jungnickel 13 Sek., 110-m-Hürdenlauf (4 Hürden) 1. Neumann 15,9 Sek., Eidner 16,1 Sek., Schleuderball 3 kg 1. Neumann 29,30 m, 2. Schlabbe Fritz 27,90 m. — Jugendturner, 16- und 17-jährig, 5 Teilnehmer, Weitsprung ohne Brett 1. Weinhold 4,88 m, 2. Nijshje 4,78 m, 3. Schubert 4,55 m, Hochsprung ohne Brett 1. Schubert 1,25 m, 2. Weinhold 1,15 m, Stabhochsprung ohne Brett 1. Nijshje 2,25 m, 2. Weinhold 2,15 m, Kugelhochsprung 5 kg, 1. Weinhold 10,18 m, 2. Nijshje 8,80 m, 3. Feine 7,85 m, 100-m-Lauf 1. Weinhold 13,6 Sek., 2. Schubert 14 Sek., Schleuderball 1. Feine 26,45 m, 2. Weinhold 25,90 m. — Jugendturner 14 bis 15 Jahre, nur 3 Teilnehmer, 1. Gründlich im Weitsprung 3,68 m, Hochsprung 1,95 m, Kugelhochsprung 6,60 m, 100-m-Lauf 15 Sek., im Schleuderball Sonnenschein 26,90 m. — Turnerinnen (3 Teilnehmer) Weitsprung ohne Brett 1. Lotte Heymann 3,55 m, 2. Margarete Scherz 3,46 m, Hochsprung ohne Brett 1. Margarete Scherz 0,90 m, Kugelhochsprung 1. Margarete Scherz 6,70 m, 2. Piesel Beyer 5,58 m, 75-m-Lauf 1. Piesel Beyer 12,1 Sek., 2. Lotte Heymann 12,2 Sek., Schlagballweitwurf 1. Margarete Scherz 34,30 m, 2. Lotte Heymann 29,85 m, Schleuderball, 3 kg, 1. Marg. Scherz 18,40 m, 2. Lotte Heymann 18,00 m. — Weiber wurde dieses Jahres die hauptächlichsten volkstümlichen Übungen in seinen Ergebnissen durch das am Sonnabend abend einsetzende Gewitter sehr beeinflusst, so daß sich die letzten Übungen bis gegen 9 Uhr ausdehnten und somit in ihrer Ausführung unter der Dunkelheit sehr litten. — Fußball. Beim Runden spielen in Hainsberg gelang es der ersten Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde mit 4 von 8 erreichbaren Punkten zurückzuführen, das heißt, sie konnte zwei Spiele gewinnen und verlor zwei. Die zweite Mannschaft erhielt von 6 erreichbaren Punkten 4, hat somit zwei Spiele gewonnen und eins verloren. Sie tritt in 14 Tagen zum Ausscheidungsspiel mit Somsdorf an.

Zwei Leichen konnten aus der Talsperre geborgen werden, am Montag gegen Mittag die Langers und am Dienstag morgen die des Fabrikchlers Heimann. Beide fand man in der Nähe der Tännichtgrundbrücke. Sie wurden nach der hiesigen Leichenhalle überführt.

Sich auf der Talsperre in heißen Sommertagen aufhalten, ist vieler Wunsch, zu rudern und zu segeln ist dann ein wahrer Genuß. Nicht jeder ist aber Freund davon, erst bis zur Bootslandestelle zu laufen. Wo der Wasserspiegel beginnt, möchte er auch mit Rudern beginnen. Mancher anderer möchte gern dem Wasser-Wandersport huldigen; heute hier, morgen da, heute auf diesem, morgen auf jenem Fluß, ohne nach Zeit und Ziel zu fragen. Zu beidem eignet sich am besten ein Falboot, denn es kann zusammengepackt als Handgepäck von nur 12-20 Kilogramm Gesamtgewicht im Rucksack und ein Stabpaket überall mitgenommen werden. Beim Nichtgebrauch bedarf es keines besonderen Lagerplatzes, denn auf jedem Schrank oder in irgend einer Ecke findet es in zusammengelegtem Zustande bequem Unterkommen, als Handgepäck kann es überall hin, selbst in die Eisenbahn mitgenommen werden. Auch der Aufbau des Bootes ist sehr einfach und ist in circa 20-30 Minuten erledigt. Aufgebaut, hat das Falboot eine sehr schneidige Form, sodas selbst der verwehnteste Sportsmann seinen Gefallen daran finden würde. Zum Fortbewegen dient ein Doppelpaddel oder ein kleines Treibersegel. Die Anschaffungskosten sind verhältnismäßig nicht hoch, da ja das Boot durch den Wegfall der Transportkosten sich sehr bald bezahlt macht. Eine Vorfahrung solch eines Bootes

findet am Mittwoch nachmittag nach 5 Uhr in der Nähe der Bootslandestelle am Gasthof zur Talsperre Malter statt.

Die weltliche Schule wird von der Sächsischen Lehrgewerkschaft, die den größten Teil der sächsischen Lehrgewerkschaft umfaßt, gefordert, sehr oft unter der Begründung, daß durch sie die Volkseinheit und die Toleranz auch unter den Konfessionen gefördert wäre. Eine Durchmischung der Kinder aller Bekenntnisse und Weltanschauungen, gerade in der Volksschule, sei der Veröhnung aller Unterschiede außerordentlich günstig. Wie wenig richtig dieser Gedanke ist, zeigt ein Bericht, den die brasilianische Zeitung „Deutsche Post“ kürzlich brachte. Da heißt es: So lange unsere Staatsregierung nicht ihre Kolonisationsmethode aufgibt, die Kolonisation verschiedener Sprachen und Glaubensbekenntnisse durcheinander zu mischen, werden landsuchende Familien sich immer wieder dahin wenden, wo Kolonisationsgesellschaften ihnen die Möglichkeit bieten, zu einer großen Gemeinschaft von Stammes- und Glaubensgenossen zu kommen. Überall sind die Erfahrungen in der Frage der Ansiedlung nach Rationalität und Glaubensüberzeugung dieselben und geben dahin, getrennt anzusiedeln. Alles andere ist erfahrungsgemäß schädlich, so bestehend es auch in der Theorie aussehen mag. Und weiter heißt es in dem Bericht: Wir hatten Gelegenheit, zwei Stunden lang durch das von Anton Kobold-Freitag aus Marata besiedelte Land zu reiten. Wir waren erstaunt, nicht nur über die Fruchtbarkeit des Landes, sondern auch über den Fortschritt, den diese Kolonie auf allen Gebieten gemacht hat. Da die Kolonisten fast sämtlich Evangelische deutscher Abstammung sind, so ziehen sie alle an einem Strang. Hier hatten wir ein Musterbeispiel dafür, daß Privatkolonien, die Kolonisten desselben Bekenntnisses und derselben Rasse ansiedeln, schnell vorwärts kommen, und die Regierungskolonien, in denen nach dem Grundgesetz Rasse und Religionsbekenntnis mischen, kolonisiert wird, in jeder Beziehung bei weitem übertreffen. Die Kolonisten sind zufrieden mit ihrem Los; wir trafen keinen, der mit den Verhältnissen nicht zufrieden war.

Schmiedeberg. Gemeinderatsitzung. Der Turnverein Schmiedeberg hat (wie schon seit längerer Zeit der Arbeiterturnverein) ebenfalls ein Gesuch an die Gemeinde gerichtet, daß diese einen Spiel- und Sportplatz schaffen soll. Der Gemeindevorstand erklärt hierzu, daß auf das Schreiben, welches in dieser Angelegenheit vor etwa vier Monaten an das Gesamtministerium eingereicht wurde, bis heute, trotz mehrmaliger Anfrage, noch kein Bescheid zurück sei. — Da der Nachtrag zur Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens teils durch das neue Steuergesetz überholt ist und die Gemeinde vom vorigen Jahr noch einen Fehlbetrag von 87 000 M. zu decken hat, ist man auf der Suche nach neuen Steuerquellen. Vom Vorstehenden wird die Gewerbesteuer vorgeschlagen. Es sollen erhoben werden: vom Einkommen aus Gewerbebetrieb 2 bis 6 Prozent (Einkommen bis 10 000 Mark sind steuerfrei), für jeden im Gewerbebetrieb Beschäftigten jährlich 5 M. Dieser Nachtrag wird in erster Lesung einstimmig angenommen. — Die Umgebungsgebühren der Bezirksbehörden sind nach amtschauptmannschaftlicher Verfügung den Vermögensverhältnissen der Mütter angepaßt. Wer ein Einkommen bis zu 10 000 M. hat, zahlt 20 M., bis 15 000 M. 30 M., über 15 000 M. 50 M. — Vor einiger Zeit reichten die Gemeinden Ubersdorf, Obercarsdorf, Raundorf, Schmiedeberg usw. eine Beschwerde wegen der Autoraserei und damit verbundenen Staubplage an die Amtshauptmannschaft ein. Diese richtete jetzt an die betreffenden Gemeinden die Anfrage, ob diese bereit seien, einen Betrag zu den Kosten der Straßengeräumung von Alsdorf bis Wärenburg zu übernehmen. Vorgeschlagen war die Hälfte der Gesamtkosten von 50 000 M. Man lehnte diesen Antrag, da eine Leerung jenes Teiles der Staatsstraße für unsere Gemeinde nicht den geringsten Vorteil zeitigt, ab. Es soll aber von unserer Gemeinde noch eine Anfrage an die Amtshauptmannschaft gerichtet werden, ob der Bezirk zur Leerung der Staatsstraße in Schmiedeberg einen Teil der Kosten übernimmt. — Die Gemeindevorstands-Einrichtung soll mit 40 000 M. und die Volksbücherei mit 30 000 M. gegen Feuer versichert werden. — Die Eltern der erholungsbedürftigen Schulkinder, die nach Georgensfeld geschickt werden, haben für 5 Wochen 250 M. Zuschuß zu leisten, der ganz oder teilweise durch die Gemeinde eingezogen wird. — Im Molschgrund sollen nun zwei Vierfamilienhäuser gebaut

werden. Nächste Woche wird der Bau beginnen und am 1. Oktober sollen die Wohnungen bezugsbereit sein. Die Ausführung und spätere Bewirtschaftung übernimmt die Dresdner Baugenossenschaft. — Der Wasserzins soll dieses Jahr nochmals nach dem vorjährigen Mietwert mit 8 Proz. erhoben werden. — Die Gemeindegrundsteuer soll mit 1,20 Mark pro Einheit jetzt eingezogen und die Beträge bei der späteren Regelung der Staatsgrundsteuer gutgeschrieben werden. — Von Herrn Heber wird noch angeregt, eine Badegelegenheit für Kinder zu schaffen. Der Bauauschuß soll in dieser Sache mit Herrn Krumpolt zur Ueberlassung des Teiches unterhalb Schmiedeberg Rücksprache nehmen. — Herr Grafe legt sein Amt als Beisitzer des Mieteinigungsamts nieder, ebenso die Herren Pahlig und Kunze. Wenn nun Herr Bär ebenfalls niederlegt, soll dem Hausbesitzer und dem Mieterverein das Vorschlagsrecht zur Neuwahl dieser Posten angeboten werden.

Schmiedeberg. Tagesordnung zur öffentlichen Schulvorstandssitzung am Freitag den 3. Juni 1921, abends 7 Uhr. Mitteilungen. — Verordnung des Finanzministeriums, Steuerleistung für den Ortsbezirk betr. — Verordnung des Kultusministeriums, Religionsunterricht betr. — Verordnung des Kultusministeriums, Gründung eines Schulverbandes betr. — Etwa noch Eingehendes.

Johnsbach. In Ausübung seines Berufs verunglückte hier am Sonnabend Herr Elektromonteur Weisbach von hier. Er war damit beschäftigt, an einer stromfreien Leitung Reparaturarbeiten, die sich infolge des aufgetretenen Gewitters nötig machten, auszuführen. Dabei dürfte er durch einen unglücklichen Zufall einer zweiten unter Strom stehenden, in einiger Entfernung der Reparaturstelle vorüberführenden Leitung zu nahe gekommen sein, wodurch er schwer verbrannt wurde. Herzliche Hilfe war sofort zur Stelle und ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Johanniterkrankenhaus Heidenau an. Auf dem Transport dorthin verstarb der Verunglückte in Glashütte. Man bringt der Witwe und den übrigen Angehörigen des so früh aus dem Leben Geschiedenen allgemein aufrichtige Teilnahme entgegen. Irgendwelches Verschulden trifft niemand.

Frauenstein. Eisenhändler Paul Mähle und Frau feierten am Montag in voller geistiger und körperlicher Frische das goldene Ehejubiläum unter allgemeiner freudiger Anteilnahme hiesiger Vereine und Einwohner.

Höchendorf. Am 1. Juni wird im Erbgerichtsgasthof hier eine Lichtspiel-Vorfahrung stattfinden, und zwar wird der allerorts beifällig aufgenommene Film „Wunder des Schneeschuhs“ abgewickelt werden. Dazu kommt noch ein helteres Lustspiel „Fliegentätendiebstahl“. Ein Besuch dieser Vorfahrung kann nur empfohlen werden.

Ottersee. Ein schweres Verbrechen wurde am Freitag abend an einem erst drei Wochen alten Mädchen versucht, indem ein in Dresden wohnhafter Laboratoriumsarbeiter Schneider dem kleinen Wesen Sublimat beibrachte, um es auf diese Weise aus der Welt zu schaffen. Dieses Verbrechen wurde aber bemerkt, das kleine Mädchen in bedenklichem Zustande nach der Kinderheilanstalt gebracht und der Täter festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Dort legte er ein volles Geständnis ab. Schneider hatte mit einem in Ottersee bei den Eltern wohnhaften Mädchen ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war, und deren Folgen der unnatürliche Kindeswahrer auf diese Weise zu beseitigen suchte.

Dohna. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf der Dresdner Straße hier. Ein 25-jähriger Kutscher aus Sporitz stellte den Fuß in das Rad seines Wagens, damit letzterer nicht zurückrollte. Das Pferd schob aber plötzlich zurück und der junge Mann geriet in das Rad, wobei ihm der Fuß fast vollständig abgerissen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus gebracht.

Coswig. Von einem Strolch angefallen und verschleppt wurde hier ein 9-jähriges Mädchen. Auf das Geschrei der Geschwister eilte die im nahen Hause befindliche Mutter herbei und kam gerade dazu, wie sich der Unmensch an dem Kinde verging. Auf die Hilferufe der Frau hin nahmen in der Nähe arbeitende Männer die Verfolgung des Wäfflings auf, der nach seiner Festnahme als der 17-jährige Arbeiter Otto Sch. aus Coswig festgestellt wurde. Bei der Gegenüberstellung mit einem Dienstmädchen aus Kleken, das vor

etwa 4 Wochen gleichfalls von einem Stroh angefallen und vergewaltigt wurde, erkannte dieses in dem Kerl den Täter wieder.

Geringswalde. Einen Meteorstein in Form einer niedergegangenen Sternschnuppe, hat der Stuhlbauer Helbig in Allgeringswalde auf seinem Grundstück gefunden. Der Stein wiegt reichlich ein Pfund, hat die Form eines runden Kreisels und zeigt aufgeschlagen eine Masse, die aus Erz und Eisen zu bestehen scheint.

Döbeln. Ein seltenes Fest durfte die Familie Schäfer, Rofwerner Straße, begehen. Goldene, silberne und grüne Hochzeit an einem Tag.

Leipzig. Der dritte Kriegsbeschuldigtenprozess vor dem Reichsgericht beginnt Dienstag den 31. Mai. Die Anklage richtet sich gegen den früheren Sergeanten und jetzigen Arbeiter Robert Neumann aus Ostrow (Meckl.-Schwerin), der der Gefangenemißhandlung beschuldigt wird. Zu dieser Verhandlung, die gleichfalls mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, sind 15 deutsche und 25 englische Zeugen geladen.

Flöha. Der vor einigen Tagen abgehaltene Bezirksstag für die Amtshauptmannschaft Flöha beschloß die Erhebung einer Lanztourneabgabe, von deren Erträgen den Gemeinden 50 Prozent zustehen sollen. Weiter wurde der Einführung einer Bezirks-Wohnungszugsteuer zugestimmt. Von einer ebenfalls beschlossenen Musikinstrumentensteuer sollen den Gemeinden 5 Prozent zustehen. Für Erneuerungsarbeiten in den Bezirksorten Schopau und Augustsburg wurden zusammen 615 000 M. Berechnungsgeld bewilligt.

Chemnitz. In dem Gehöft des Gutsbesizers Nidel im Stadtteil Borna ereignete sich am Sonnabend mittags ein beflagenswerter Unglücksfall. Der daselbst in Stellung befindliche 20 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Otto Hunger stieg mittels Leiter in die auf dem Hofe befindliche Jauchegrube, die nur einen Bestand von etwa 40 Zentimeter Höhe Jauche enthielt, um eine in die Grube gefallene Pflanze herauszuholen. Dabei wurde er von Gasen betäubt und stürzte von der Leiter in die Grube. Der ihm zu Hilfe kommende Privatmann Mauersberger, der zufällig auf dem Gutshofe anwesend war, wurde ebenfalls von den Gasen betäubt und fiel gleichfalls in die Grube. Von hinzueilenden Personen wurden die beiden herausgezogen. Während aber bei Mauersberger die Wiederbelebungserfolge von Erfolg waren, konnte Hunger nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Mauersberger wurde dann in das Ruchwaldrankenhaus gebracht. Der Gutsbesitzer Nidel war während des traurigen Vorfalles von seinem Gehöft abwesend.

Neustädtel. Auf einer Vergnügungstour eines hiesigen Ehepaars nach Chemnitz verschwand nach dem Theaterbesuche der Mann und kam nicht wieder. Als die verlassene Frau nach Hause zurückgekehrt war, fand sie zu ihrem großen Schrecken, daß der Geldschrank leer war. Der ungetreue Gatte hatte nicht nur die 6000 M. betragende Abfindungssumme seiner Frau, einer Kriegswitwe, sondern auch noch etwa 1500 M. andere Gelder mitgenommen. Man weiß nicht, wo er sich hingewandt hat.

Jwiskau. Das von wolkenbruchartigem Regen begleitete Gewitter, das über die Fluren von Lichtentanne, Schönfels und Neumark niederging, hat besonders in Lichtentanne gewaltigen Schaden angerichtet. Von Schönfels her wälzten sich ungeheure Wassermassen nach Lichtentanne, wo ganze Gärten weggeschwemmt wurden und mancher Bewohner in bedrängte Lage geriet.

Bauhen. Am Sonnabend und Sonntag fand hier unter überaus zahlreicher Beteiligung von nah und fern ein Artillerietag, verbunden mit der Weihe eines Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des ehemaligen K. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 statt.

Um das Schicksal Oberschlesiens.

England drängt zur Konferenz.

Die Verschleppungstatistik der französischen Regierung stößt in London auf starken Widerstand. Eine offizielle Reutersmeldung besagt, die englische Regierung beharre darauf, daß die interalliierte Konferenz noch im Laufe dieser Woche zur Besprechung des Aufstandes in Oberschlesien zusammenkomme.

Hinsichtlich der von französischer Seite so dringend befürworteten Prüfung der Einzelheiten durch technische Sachverständige erklärt Reuters ohne Umhüllung, daß eine solche Prüfung nicht an die Stelle einer Beratung der Frage durch den Obersten Rat treten könne, der allein berufen sei, sich mit den mit dieser Angelegenheit verbundenen wichtigen politischen Folgen und mit der Wiederherstellung der Autorität der alliierten Mächte über die Insurgenten zu beschäftigen.

Der englische Vorschlag, in Oberschlesien drei Zonen zu schaffen, die von den Polen, den Deutschen und den Alliierten besetzt werden sollen, ist nunmehr der Votschastkonferenz von den englischen und italienischen Vertretern in der interalliierten Vebisjitskommission förmlich unterbreitet worden.

Die Debatte über die Teilungsvorschläge im Votschasterrat.

Die Votschastkonferenz beschäftigte sich noch am Sonnabend mit dem englischen Teilungsplan, der bekanntlich darauf hinausläuft, Deutschland und die provisorische Verwaltung des westlichen und nördlichen Teiles des Abstimungsgebietes zu übergeben, während Plesch und Rhodnik Polen unterstünden. Die alliierten Truppen sollten in der Mitte des Gebietes konzentriert werden. Da der französische Vertreter hiergegen Einwendungen erhob, konnte zunächst keine Einigung erzielt werden, indessen verständigte sich der Votschasterrat über einige Fragen, welche an die interalliierte Kommission gestellt werden sollen. Zur Aufklärung über die Maßnahmen, welche auf Grund der von der genannten Kommission unterbreiteten praktischen Vorschläge ergriffen werden sollen.

Der englische Standpunkt.

Die englische Regierung wünscht für die bevorstehende Konferenz des Obersten Rates, über die ober-schlesische Frage von der Bestimmung des Friedensvertrages Gebrauch zu machen, wonach wirtschaftliche und geographische Rücksichten für die Grenzführung ebenso bestimmend sein sollen wie die Ergebnisse der Abstimmung. Das würde nach englischer Auffassung bedeuten, daß die unstrittenen Industriebezirke an Deutschland gegeben werden würden. England befindet sich hier im Gegensatz zu Italien, dessen Vorschlag dahin geht, die Gebiete mit unzweifelhaft deutscher Bevölkerung an Deutschland, die mit zweifellos polnischer Bevölkerung an Polen zu geben und den Rest zu teilen. In Londoner Regierungskreisen sieht man das unstrittene Gebiet als eine wirtschaftliche Einheit an, deren Teilung schwerwiegende wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen würde. Zudem ist man überzeugt, daß eine solche Teilung zu endlosen Reibereien führen würde.

Gegen den polnischen Terror.

Eine Massentödtung für Oberschlesien im Reich.

Von all den zahlreichen Demonstrationen, die die Reichshauptstadt in den letzten Jahren erlebt hat, war die Protestkundgebung der heimattreuen Oberschlesier gegen die polnisch-französische Gewalttätigkeit in Oberschlesien am letzten Sonntag die gewaltigste und imposanteste, und nicht nur hinsichtlich der riesengroßen Beteiligung — die Zahl der Teilnehmer betrug nach zuverlässigen Schätzungen 110 000 bis 120 000 — sondern auch wegen der seltenen Einmütigkeit, mit der alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Stände und der Partei in der Beurteilung der in Oberschlesien herrschenden Zustände einig waren. Alle Parteigegensätze traten zurück, und sogar die Kommunisten waren eines Sinnes mit allen anderen Volksgenossen, daß Oberschlesien unteilbar ist und bei Deutschland bleiben muß.

Der weite Platz vor dem Dom war mit vielen Tausenden dicht gefüllt. Aus den einzelnen Stadtteilen waren die Oberschlesier mit Musik im Aufzug in langen Rängen eingetroffen. Auf hundert von mitgetragenen Tafeln las man „Gerechtigkeit für Oberschlesien“, „Weg mit Le Mond“. Im Lustgarten sprachen an verschiedenen Stellen Führer fast aller Parteien, die aus Kattowitz, Oppeln und Breslau erschienenen Gewerkschaftsführer aller Richtungen und Flüchtlinge aus Oberschlesien. Diese schilderten ihre Ergebnisse, die entsetzlichen polnischen Gräueltaten und das Verhalten der mit den polnischen Anführern im Bunde stehenden Militärs. Stürme der Entrüstung drangen über den weiten Platz. Unter lebhafter Zustimmung wurde eine Entschließung von der vieltausendköpfigen Menge widerspruchlos gutgeheißen, in der es u. a. heißt:

Wir fordern, daß den Zuständen in Oberschlesien durch die alliierten Mächte sofort ein Ende bereitet wird. Wir fordern, daß an die Spitze der interalliierten Kommission endlich eine Persönlichkeit tritt, die die Bürgschaft für die ehrliche Durchführung des Friedensvertrages bietet. Wir fordern, daß durch schnelle Entsendung von englischen und italienischen Truppen der gesetzmäßige Zustand in Oberschlesien wiederhergestellt und die Grenze gegen Polen endlich abgesperrt wird. Wir fordern, daß die deutsche Regierung mit größtem Nachdruck für die bedrückte ober-schlesische Bevölkerung und das Verbleiben eines ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland eintritt. Wir fordern, daß die gesamte zivilisierte Welt nicht länger duldet, daß Oberschlesien, das Land einer hochentwickelten Industrie und Kultur, in den Zustand der Barbarei gebracht wird. Wir fordern Gerechtigkeit für Oberschlesien.

Nach der Kundgebung bewegten sich die Lige der Teilnehmer wieder geschlossen in die einzelnen Stadtviertel, wo sie in Ruhe auseinandergingen.

Der Reichskanzler über Oberschlesien.

Im Anschluß an die Kundgebung empfing der Reichskanzler Dr. Wirth im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen Rosen eine Abordnung von Oberschlesien. Auf ihre Ansprache erwiderte der Kanzler, daß nichts, was in unserer Kraft steht, unterlassen wird, was zur Befreiung der korrumpierten Diktatur führen kann und die gesetzmäßige Wiederherstellung der Ordnung gewährleisten kann. Oberschlesien hatte sich für Deutschland erklärt, und zwar aus sämtlichen Schichten der Bevölkerung ist die Mehrheit für Deutschland gefallen.

Die von mancher Seite aufgestellte Behauptung, die Arbeitererschaft hätte sich für Polen erklärt, steht in schroffem Widerspruch zu den Tatsachen. Hunderttausende und überhunderttausende von Arbeitern sind für Deutschland eingetreten und gerade die Stimmen der geschulten und damit leistungsfähigeren Arbeiter befinden sich vorwiegend unter den für Deutschland abgegebenen Stimmen. Je größer aber der Stamm deutscher geschulter und leistungsfähiger Arbeiter ist, desto rascher wird Deutschland und damit ganz Europa von den schweren Wunden genesen, die ihm der Krieg geschlagen hat. Das ist eine Lebensfrage Europas. Deshalb sollte gerade die Haltung der geschulten Arbeiter Oberschlesiens den Männern, denen die Entscheidung obliegt, als Fingerzeig gelten.

Der jetzige Zustand und seine blutigen Folgen können uns unser gutes Recht nicht nehmen. Wenn die Polen geglaubt haben, die Welt vor vollendete Tatsachen zu stellen, so haben sie sich getäuscht. Es wäre auch der Gipfel der Ungerechtigkeit, wenn aus brutaler Gewalt ein Recht gefolgert werden könnte. Die Mehrheit und das Recht werden, so schloß der Kanzler, letzten Endes sich stärker und siegreicher erweisen als die Maschinengewehre und Bomben fanatisierter und irreführter Ausländer.

Der englische Anmarsch.

Eine ganze britische Division für Oberschlesien. Bisher sind noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Korfanti die Waffen niederlegen will. Alle

blesbezüglichen Meldungen der polnischen Presse sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Inzwischen sind bereits einige Transporte mit englischen Truppen in Oppeln eingetroffen. Im ganzen wird, wie der Berliner Vertreter von Reuters Büro meldet, eine britische Division nach Oberschlesien abgehen. Die Division steht unter dem Kommando des Divisionsgenerals Denniker und wird mit Artillerie, Pionieren und Tanks voll ausgerüstet sein. Die Truppentransporte werden etwa 10 bis 12 Tage andauern. In dieser Zeit wird auch zwischen General Denniker und der interalliierten Kommission die Verwendung der englischen Truppen zur Niederkämpfung des Aufstandes und der Operationsplan selbst beschlossen werden. An den an der deutsch-polnischen Linie weilenden deutschen Selbstschutz ist der Befehl ergangen, sich bis dahin in der Defensive zu verhalten.

Neue Kämpfe an der ganzen Linie.

Bei den Polen ist angesichts dieser Veränderung der Dinge und durch das Eintreffen der englischen Truppen eine gewisse Nervosität eingetreten. So suchten sie deshalb ihre strategische Lage im Süden an der Ober darüber zu verbessern, daß sie im Kreise Rhodnik über die Ober vorgingen; sie wurden aber von der deutschen Verteidigung zurückgewiesen. Ebenso herrschte an den anderen Teilen der Front wieder eine etwas lebhaftere Tätigkeit.

Änderung eines Lebensmittelzuges.

Ein auf Bitten der Interalliierten Kommission von Oppeln abgelassener Lebensmittelzug für Gletowitz wurde in Jaban von polnischen Aufzählern angehalten. Ein englischer Major, der zu verhandeln versuchte, hatte damit keinen Erfolg. Als schließlich die alliierten Offiziere erklärten, sie würden den Zug zurückfahren lassen, gaben die Insurgenten diesen frei. Inzwischen hatten sie schon drei Wagen mit Fleisch und Lebensmitteln geplündert.

Auf dem Bahnhof Kattowitz wurden durch eine von bewaffneten polnischen Aufzählern besetzte Lokomotive in zweimaliger Fahrt ungefähr 40 Güter- und Personenwagen trotz der anwesenden französischen Wache entführt.

Sonntag nacht drangen Insurgenten in die Stadt ein. Den Abstimmpolizisten gelang es nach heftigem Nachtkampf die Rebellen zu vertreiben. Die Wasserversorgung von Kattowitz ist anscheinend gesichert.

Neberfall auf das Flüchtlingslager in Hindenburg.

Unerhörte Vorfälle haben sich in der Stadt Hindenburg abgespielt, wo die Verhältnisse immer ungesünder werden. Mehrere hundert Insurgenten mit polnischen Apo-Beamtinnen an der Spitze, drangen in das Flüchtlingslager ein. Die französischen Wache ließ sich zurückdrängen. Zwei deutsche Apo-Beamtinnen fielen unter den ersten Schüssen. 2. übrigen Flüchtlinge wurden nach Bieschowitz geschleppt. Nach späteren Meldungen sind bei diesem Sturm auf das Flüchtlingslager 17 deutsche Flüchtlinge getötet worden.

Deutsch-polnische Waffenstillstandsverhandlungen?

Die „Chicago Tribune“ meldet aus Oppeln, daß der Befehlshaber der polnischen Insurgenten Graf Matthias Mieszynski (Dolow) sich in einem Telegramm an die Interalliierte Kommission bereit erklärt, über einen Waffenstillstand mit den Deutschen zu verhandeln, da er weiteres Blutvergießen nicht wünschte. Ferner sollen, wie sich das Blatt noch melden läßt, deutsche und polnische Bevollmächtigte in Oppeln eingetroffen sein, um unter der Aufsicht der Interalliierten Kommission über einen Waffenstillstand zu verhandeln.

Die Nachricht der „Chicago Tribune“ ist mit Vorsicht aufzufassen. Es kann sich wohl nur um Besprechungen der J. A. K. mit den Führern der Polen einerseits und des deutschen Selbstschutzes andererseits handeln, Besprechungen, die durch das Angebot Korfantys bedingter Waffenstreckung veranlaßt worden sein mögen. Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland sind kaum denkbar, da die deutschen Oberschlesier sich niemals in Verhandlungen mit dem Bandenführer Korfanti einlassen würden.

Das zweite Urteil.

Sechs Monate Gefängnis im Fall Müller.

In dem Kriegsbeschuldigtenprozess gegen den Hauptmann Müller wurde am Montag mittags das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Mißhandlung Untergebener, Zulassung einer Mißhandlung sowie wegen vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Oberstaatsanwalt hatte eine Gesamtstrafe von einem Jahre drei Monate Gefängnis beantragt, während der Verteidiger ein halbes Jahr Festungshaft für ausreichend gehalten hatte.

Prozess gegen einen U-Boot-Kommandanten.

Am nächsten Sonnabend soll vor dem Reichsgericht die Verhandlung gegen den Oberleutnant zur See Neumann, den Kommandanten des U-Bootes 67, wegen Versenkung des englischen Lazarettschiffes „Dover Castle“ beginnen.

Pollock erstattet Bericht über das Reichsgericht.

Der englische Generalsstaatsanwalt Sir Ernest Pollock, der im Auftrage der englischen Regierung mit einem zahlreichen Stabe den „Kriegsverbrecher“-Prozessen vor dem Reichsgericht behilflich ist, hat sich nach London begeben, um im Unterhaus über die ersten beiden Prozesse zu berichten. Es ist zu hoffen, daß nach der Berichterstattung durch Pollock auch in England die Anerkennung der Objektivität Platz greift, die das Reichsgericht in seiner Verhandlungsführung an den Tag legt.

Politische Rundschau.

Die Ernennung Dr. Walter Rathenau zum Weideraufbauminister ist durch den Reichspräsidenten vollzogen worden.

Regierungserklärung im Reichstag. Reichskanzler Dr. Wirth wird am Mittwoch im Reichstage die Regierungserklärung abgeben und das Programm des Kabinetts entwickeln. In großen Zügen wird er in seiner Rede auch das Wirtschafts- und Finanzprogramm entwickeln und bekanntgeben, durch welche Monopole und neuen Steuern jene großen Einnahmequellen erschlossen werden sollen, aus denen die finanzielle Deckung für die Reparationsleistungen fließen soll. Die Vorlagen stehen jedoch inner halb der Reichsregierung noch zur Beratung. Die Entscheidung wird in den Kabinettsitzungen der nächsten Tage fallen, die ausschließlich der Reparationsfrage und dem Finanzprogramm gewidmet sein sollen.

Der Staatsrat und Oberschlesien. Der schlesische Ausschuss des preussischen Staatsrats nahm eine Erklärung des Ministers des Innern, Dominicus, über den Zustand in Oberschlesien und die Maßnahmen der preussischen Regierung in der oberschlesischen Frage, entgegen. Anträge wurden aus der Mitte des Ausschusses nicht gestellt. Ein Vertreter der Deutschen nationalen erkannte an, daß die preussische Regierung alle erforderlichen Schritte in der oberschlesischen Frage unternommen hätte, die in ihrem Reich liegen. Ein Beweis, daß der Staatsrat einmütig bis in die Oppositionsparteien sich mit der preussischen Regierung in der schärfsten Beurteilung des Notstandes einig weiß.

Die erste Milliarde rechtzeitig bezahlt. Durch die Annahme des Londoner Ultimatums hatte sich die deutsche Regierung verpflichtet, bis zum 31. Mai eine Milliarde Goldmark an die Alliierten zu zahlen. 150 Millionen Goldmark in Devisen sind bereits der Entente überreicht worden. Auf die Restsumme waren Schatzwechsel mit drei Monaten Laufzeit zu liefern, welche die Indossamenten geheimer deutscher Banken tragen müssen. Die der Reparationskommission genehmen Banken haben sich auf Veranlassung der Reichsregierung bereit erklärt, die Schatzwechsel, die einen Betrag von etwa 840 Millionen Goldmark darstellen, unentgeltlich mit ihren Indossamenten zu versehen, nachdem ihnen eine wirksame Entlastung für die Verpflichtungen von der Reichsbank zugesichert ist. Die Schatzwechsel sind am 28. Mai d. Z. an die Reparationskommission abge sendet worden. Mit der Übergabe der Schatzwechsel ist die Verpflichtung, innerhalb 25 Tagen von dem Ultimatum ab eine Milliarde Goldmark zu zahlen, rechtzeitig erfüllt worden.

Keine Abgabe von Schmuckgegenständen. Reichskanzler Dr. Wirth teilte einem Vertreter der Pforzheimer Handelskammer auf dessen Anfrage mit, daß von den maßgebenden Stellen des Reiches eine Abgabe von Schmuckgegenständen zum Zwecke der Abtragung der Reparationsschuld nicht ins Auge gefaßt werde.

Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren. Nach Meldungen Berliner Mittagsblätter verschließen sich die Mitglieder der bayerischen Regierung und die führenden Parteikreise in Bayern durchaus nicht der Erkenntnis, daß die Einwohnerwehren aufgelöst werden müssen, weil sonst mit neuen Sanktionen der Entente (Besetzung des Ruhrgebiets) zu rechnen sei. Es seien jedoch, namentlich aus den Kreisen der Unterführer der Einwohnerwehren, starke Kräfte an Werke, um die Entwaffnung der Einwohnerwehren zu verhindern. Von zuständigen Stelle wird dazu mitgeteilt, daß nicht nur die bayerischen führenden Politiker Verständnis für die durch die Annahme des Ultimatums geschaffene Lage haben, sondern auch die Stellungnahme der bayerischen Regierung sich auf derselben Linie bewege, wie die der Reichsregierung. Der endgültige Entschluß der Münchener Regierung steht unmittelbar bevor. Der deutsche Reichskanzler hofft zuversichtlich auf eine befriedigende Lösung der Entwaffnungsfrage der bayerischen Einwohnerwehren.

Die Leiter der Garantiekommision. Zum Vorsitzenden der Zweigstelle der Garantiekommision in Berlin ist der Franzose Maucclair ernannt. Mit Präsident für den Hauptteil der Garantiekommision in Paris kommt wahrscheinlich der Franzose Lanery in Betracht. Die Kontrollkommission in Berlin wird von dem sogenannten Informationsdienst der Wiederherstellungskommission besorgt werden, der bereits im Betrieb ist.

Das Rote Kreuz entsendet Delegierte nach Oberschlesien. Die Schweizerische Devisen-Agentur meldet auf Ersuchen des Generals de Mond, Vorsitzender der Interalliierten Kommission, und der Präsidenten des deutschen und des polnischen Roten Kreuzes hat das Internationale Rote Kreuz in Genf zwei Delegierte nach Oberschlesien geschickt zu einer Untersuchung über das Schicksal der Geiseln und der Gefangenen sowie zur Hilfeleistung für die Zivilbevölkerung. Dies ist die erste Durchführung der auf dem 10. Kongreß des Internationalen Roten Kreuzes angenommenen Resolution über die Intervention des Roten Kreuzes im Bürgerkrieg.

Gescheitertes Volksbegehren. Das vom Hamburger Mieterverband beantragte Volksbegehren in Hamburg, das die Befreiung der 70prozentigen Erhöhung der Miete durchsetzen wollte, ist gescheitert. Da für die Volksabstimmung geschlossenen Listen ergeben nur etwa 65 000 Eintragungen, während die zum Volksbegehren notwendige Zahl 75 000 Eintragungen erfordert.

Deutsche Hilfe für die englischen Bergarbeiter. Die 23. Generalversammlung des alten Bergarbeiterverbandes Deutschlands wurde am Sonntag in Gießen eröffnet. Der Vorsitzende Husemann aus Bochum bedauerte besonders das Fernbleiben der Oberschlesier. Die treuen Oberschlesier werde der Verband mit allen Mitteln unterstützen. Die englischen Kohlenarbeiter wurden mit lebhafter Anteilnahme begrüßt. Die Versammlung stimmte einstimmig einem Vorschlag der Leitung zu, den hart kämpfenden Engländern eine Million aus den deutschen Bergbauhauptkassen und aus den Bezirkskassen für jedes Mitglied drei Mark zu überweisen. Auch seien Abmachungen getroffen worden, die Reparationskassen nach England gelangen zu lassen.

Bürgerlicher Wahlsieg in Braunschweig. Di

am Sonntag, den 29. Mai, stattgefundenen Stadtverordnetenwahl endete mit einem Wahlsieg der bürgerlichen Parteien (Demokraten, sämtliche rechtsstehende Parteien und Mittelstandsvereinigungen), die eine „wirtschastliche Einheitsliste“ aufgestellt hatten. Wie die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ melden, erhielten die Bürgerlichen 32 410 Stimmen. Außerdem wurden abgegeben: Mieterliste 3457 Stimmen, Mehrheitssozialisten 8132 Stimmen, Unabhängige 17 298 Stimmen und Kommunisten 4118 Stimmen. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen, die am 16. Dezember 1918 stattfanden, erhielten die Bürgerlichen (Demokraten und Deutsche Volkspartei), die damals getrennt marschierten, zusammen 32 653 Stimmen, die Mehrheitssozialisten 17 143, die Unabhängigen 23 508 und die Kommunisten keine Stimme.

Ein Reichstagsabgeordneter verschleppt.

Der deutsch-nationale Abgeordnete Hartmann leitender Arzt des Anaphyschilazarets in Königshütte ist von den Polen gefangen genommen und nach unbekanntem Orte verschleppt worden. Es handelt sich um einen 65 Jahre alten Herrn. Der Reichspräsident hat wie der „Vorwärts“ hört, bereits über das Auswärtige Amt Schritte eingeleitet, um die Interalliierte Kommission zur Ermittlung und Befreiung des Abgeordneten zu veranlassen.

Wie das Blatt weiter meldet, hatten sich die sozialdemokratischen Abgeordneten von Oberschlesien, die schon während der letzten Sitzungsdauer des Reichstages in Berlin erscheinen konnten, nach den letzten Nachrichten in den von den Polen eingeschlossenen deutschen Städten auf. Sie leiten dort die Maßnahmen zur Verteidigung der deutschen Städte gegen die Angriffe der Invasoren.

Rundschau im Auslande.

Die ungarische Regierung hat dem Sekretariat des Völkerverbundes amtlich mitgeteilt, daß sie bei der Vollversammlung des Bundes im Monat September den Antrag auf Zulassung Ungarns zum Völkerverbund stellen wird.

Nach einer Meldung aus Helsingfors ist Tschitschewin als Kommissar für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten. Er soll durch Litwinow, den Helsehrhelfer des wirtschaftlichen Kompromisslers Krassin, ersetzt worden sein.

Oesterreich: Salzburg will zu Deutschland.

Alle Versuche der Wiener Regierung, auch noch in letzter Stunde die Abstimmung über den Anschluß Salzburgs an Deutschland rückgängig zu machen, blieben erfolglos. Weder die Androhung, daß die Kleine Entente zusammen mit Italien, falls die Volksabstimmung stattfindet, Sanktionen gegen Oesterreich anzuwenden werde (Besetzung von Kärnten, Abbruch der Kreditverhandlungen), noch die Ankündigung, daß die Bundesregierung in diesem Falle zurücktreten werde, haben die Salzburger Bevölkerung von ihrem Entschluß Abstand nehmen lassen. Nach den bisher vorliegenden Abstimmungsergebnissen sind in 100 Gemeinden 90 750 Stimmen abgegeben worden. Davon 90 000 ja (für Deutschland), 750 nein. Die Stadt Salzburg verzeichnet 20 135 ja und 225 nein. Im ganzen Lande gab es ca. 125 000 Abstimmungsberichtigte, von denen rund 90 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht haben. In einzelnen Gemeinden gab es nicht einmal eine Stimme mit „Nein“. Bei der Bekanntgabe des Resultates herrschte in der auf dem Residenzplatz anwesenden vieltausendköpfigen Menge ungeheurer Jubel. Die offiziellen Stellen hatten sich an dem Abstimmungsapparat in keiner Weise beteiligt. Die Abstimmung ist im ganzen Lande durchaus ruhig verlaufen. — Das Ergebnis der Salzburger Volksabstimmung wird ebenso wie das der Tiroler, wenn sie auch keinen unmittelbaren praktischen Erfolg haben kann, im ganzen Deutschen Reich mit inniger Freude aufgenommen werden.

Soziales.

Der 7-Uhr-Ladenschluß. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nahm gegen die Stimmen der Arbeitgeber einen Antrag an, die Reichsregierung zu ersuchen, auf schnellstem Wege durch eine Aenderung der Bestimmungen des § 139 f. des Reichsgewerbeordnung den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, nach Anhörung der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch ortstatutarische Vorschriften einen früheren als den 7 Uhr-Ladenschluß herbeiführen zu können.

Altrentnergesetz. Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums wird den gesetzgebenden Körperschaften in den nächsten Tagen ein Altrentnergesetz vorgelegt, das den Renten der Kapitulanten mit mehr als 18jähriger Dienstzeit wesentliche Verbesserungen bringen soll.

Eine soziale Tat. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kumbacher Spinnerei, Kumbach und Mainleus haben für die Alten, die Armen und Kranken, die dem Verband der Kumbacher Spinnereien angehören oder angehört und trotz der erhöhten Rentenbezüge infolge der allgemeinen Teuerung schwer zu kämpfen haben, den Entzug einer 12ständigen Ueberarbeit zur Verfügung gestellt. Die Direktion hatte sich sofort bereit erklärt, denselben Betrag, der durch die Ueberarbeit erzielten Löhne aus Betriebsmitteln beizusteuern, da sie keinen Gewinn aus der Ueberarbeit ziehen wollte. Das Ergebnis war 43 034 Mark an Löhnen; der gleiche Betrag wurde von der Verwaltung gegeben, so daß insgesamt fast 87 000 Mark zur Verteilung an die Pensionäre der Kumbacher Spinnerei und anderer der Direktion als würdig und bedürftig erscheinende Personen. Diese Handlungsweise der Kumbacher Spinnereiarbeiter kann nicht hoch genug angeschlagen werden, besonders wenn man bedenkt, daß bei vielen kinderreichen Familien der Verdienst des Familienoberhauptes gerade zur Deckung der notwendigsten Bedürfnisse ausreicht.

Aus Stadt und Land.

17 Bergarbeiter durch einfallende Wassermassen abgeschritten. Nach dem furchtbaren Unwetter, das am Freitag und Sonnabend über die Gegend von Neufelwit niedergegangen ist, drangen ungeheure Wassermassen in den den Böhmer-Kriehsberg Kohlenwerken gehörenden Unionsschacht ein. Etwa 30 Bergleute wur-

den von den Fluten überrascht. Nur wenige von ihnen konnten sich rechtzeitig retten. Es wird befürchtet, daß siebzehn Bergleute im Schacht geblieben und ertrunken sind. Bis Sonntagabend war eine Leiche geborgen. Die Pump- und Ventilationsanlagen, die vorerhand außer Betrieb gesetzt worden waren, konnten Sonntag nachmittag wieder in Betrieb genommen werden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Wie verlautet, sollen auch die benachbarten Schächte unter Wasser stehen, wodurch auch hier der Betrieb gestört wäre.

Das Gold im Spargelfeld. Einen wertvollen Fund machte eine auf einer Berleberger Spargelplantage arbeitende, mit Spargelstechen beschäftigte Frau in Gestalt eines goldenen 20-Markstücks, das außerdem noch die seltene Kaiser-Friedrich-Prägung besaß.

Das Verbrechen an der Münchener Kratzgattin Dr. Hannemann, gegen den bekanntlich wegen des Verdachtes des Gattenmordes ein Haftbefehl erlassen worden war, ist aus der Haft entlassen worden da sich bestimmte Anhaltspunkte für eine Mitwisserschaft oder gar Mittäterschaft an dem Mord der Frau Dr. Hannemann, die von der Erzieherin Bill Stoppes erschossen worden ist, nicht ergeben haben.

1560 Morgen Wald und Heide abgebrannt. Nachdem erst in der Fischbender Heide ein großer Waldbrand gewütet hat, haben die Flammen schon wieder im Gebiet der Oberförsterei Bederska im Kreis Stade, am Bederskafersee, etwa 1000 Morgen Wald und 560 Morgen Heidefeld vernichtet.

Absturz eines brennenden Doppeldeckers. Ein schweres Flugzeugunfall hat sich am Sonnabend abend in Johannistal bei Berlin ereignet. Auf dem dortigen Flugplatz startete in der siebenten Stunde ein Albatros-Doppeldecker, mit zwei Monteuren als Besatzung, zu einem Flug nach Oberschlesien. Der Zweck des Fluges war, in den dortigen Industriebezirken Flugzettel gegen die polnische Invasion in Massen abzuwerfen. Kurze Zeit nach dem Aufstieg schlug plötzlich eine riesige Flamme aus dem Motor, entzündete die Tragflächen und das Fahrgerüst, so daß der Apparat lichterloh brennend zur Erde stürzte. Der Absturz erfolgte in der Nähe von Niedershof bei Berlin. Die Ortsfeuerwehr fand bei ihrem Eintreffen nur noch die verkohlten Körper der beiden Fluggesellschaftsmitglieder und das Gerüst des Apparates vor.

Schwere Gewitter in Südwestdeutschland. In der letzten Nacht verzeichnete man in Südwestdeutschland eine seit Jahrzehnten nicht beobachtete außerordentlich rege Gewittertätigkeit. In der Rhein-ebene und namentlich im Schwarzwald, hier insbesondere auf der Hochfläche der Saar und im Feldberggebiet, wurden im Zeitraum von acht Tagen bis zu 25 Einzelgewitter mit Taufenden von Blitz- und Donnerschlägen festgestellt. Durch zündende Blitze wurden in Baden und Württemberg nach des bisher vorliegenden Meldungen 14 Wohnhäuser und Bauernhöfe, darunter uralte Schwarzwaldansiedlungen im Werte von mehreren Millionen Mark eingestürzt. 11 Personen sind getötet und ebensovielen betäubt und verletzt worden.

Todessturz im Riesengebirge. Das spurlose Verschwinden des Kaufmanns Hermann Barisch aus Reichenbach im Vogtland hat nunmehr durch einen Leichenfund im Riesengebirge seine Aufklärung gefunden. Barisch, der vor mehreren Wochen eine Gebirgstour nach Hirschberg und das Gebirge nach der böhmischen Seite zu unternehmen hatte, ist jetzt in einem Abgrund bei Hohenelbe mit zerschmettertem Schädel aufgefunden worden. Er ist zweifellos abgestürzt und dürfte dabei sofort den Tod gefunden haben. Die Bergung des Leichnams war sehr erschwert, da der Tote an einer schwer zugänglichen Stelle lag.

Waldbrände in Böhmen. Aus Reichenberg in Böhmen wird gemeldet: Ein großer Brand vernichtete in der Nähe der Sommerfrische Hirschberg im Rummelgebirge jungen Waldbestand von hohem Werte. Auch bei der Balzhütte in der böhmischen Schweiz wütete ein Waldbrand in großer Ausdehnung.

Im Waldenburger Land ist eine Verschärfung der Streiklage nicht eingetreten. Die Arbeitnehmer haben sich in Verhandlungen eingelassen.

Letzte Nachrichten.

Keine Ablieferung von Schmuckgegenständen.

Berlin, 30. Mai. Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, teilte der Reichskanzler Dr. Wirth einem Vertreter der Pforzheimer Handelskammer auf dessen Anfrage mit, daß von den maßgebenden Reichsstellen eine Ablieferung von Schmuckgegenständen zur Abtragung der Reparationsschuld nicht geplant sei.

Die Wahrheit!

Paris, 30. Mai. (U.) Briand erklärte im Senat u. a.: Man müsse endlich dem französischen Volk die Wahrheit sagen und es darauf aufmerksam machen, daß Frankreich allein unfähig gewesen wäre, das Ruhrgebiet zu besetzen. Wer dem französischen Volke dieses vorgebet hat, belog und betrog es. Auf eine Anfrage, ob die bis jetzt getroffenen Sanktionen aufgehoben werden, antwortete Briand: Nein, hierzu liegt kein Grund vor. Die Sanktionen hören nur dann auf, wenn Deutschland Beweise seines guten Willens gegeben hat. Ich glaube an den guten Willen Deutschlands, aber die Beweise sind noch nicht so klar, daß die Sanktionen aufgehoben können. Briand greift noch einmal in die Verhandlung ein und betont, General Nollet habe eine ungeheure Zerstörung der deutschen Waffen erreicht. Die französische Regierung sei entschlossen, den deutschen Militarismus bis in seine geheimsten Schlußwinkel zu verfolgen.

Der Deutsche wird nie klug.

Gießen, 30. Mai. Die Generalversammlung des alten Bergarbeiterverbandes bewilligte aus der Verbandskasse als Unterstützung an die streikenden Bergleute in Großbritannien eine Million Mark. Außerdem sollen aus den Bezirkskassen pro Mitglied 3 M. an die britischen Kameraden abgeführt werden.

Jam Wassereintrich in Neufelwit.

Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr erfolgte ein zweiter Wassereintrich, durch den mindestens noch einmal die gleiche

Menge Wasser in die Grubenanlagen eindrang. Die Lage ist dadurch katastrophal geworden. Durch den neuen Wasserdurchbruch wurden die Pumpen bis auf eine unter Wasser gesetzt. Die neuangestellten Pumpen haben jetzt angefangen zu arbeiten. Es wird aber etwa eine Woche dauern, ehe die Wassermassen bewältigt werden können. An Rettungsarbeiten ist vorläufig gar nicht zu denken, so daß mit Sicherheit angenommen werden muß, daß die vermischten Bergleute ums Leben gekommen sind. Außer der am Sonnabend geborgenen Leiche konnte noch keine weitere jutage gefördert werden.

Kirchen = Nachrichten.

Mittwoch den 1. Juni 1921.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Pastor Rosen.
Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Schönfeld. Abends 7.30 Uhr Bibelstunde.
 Donnerstag den 2. Juni 1921.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Brauboffstraße 310 B.

Sport = Bericht.

Fußball: Am vergangenen Sonnabend abend trat die 2. Elf der Fußball-Abteilung des Turnvereins „Frisch auf“ Dippoldiswalde gegen die 2. Elf „Saxonia“ Weißig zum Gesellschaftsspiel an. Nach einer Viertelstunde mußte jedoch das Spiel infolge strömenden Regens abgebrochen werden. Trotzdem das Wasser auf dem Sportplatz stand, wurde der friedliche Kampf auf Wunsch beider Parteien wieder aufgenommen und bis in die 9. Stunde fortgesetzt. Ergebnis: 2:3 für Weißig. — Am Sonntag nachmittag 5 Uhr fand das mit großer Spannung erwartete Fußball-Wettspiel der 1. Elf „Frisch auf“ Dippoldiswalde gegen die 2. Elf „Freie Turner“ Cöhmanssdorf statt. Anlässlich des Reichs-Arbeiter-Sporttages war eine ungeheure Menge Zuschauer vorhanden. Das Spiel begann mit Anstoß Dippoldiswalde, diese gingen auf durch und schon nach etwa 5 Sekunden sah das erste Tor für Dippoldiswalde. Cöhmanssdorf gleichte nach einer Viertelstunde aus. Nach wechselseitigem Spiel wurde das noch einmal wiederholt und das Ergebnis der 1. Halbzeit war 2:2. In der zweiten Halbzeit zogen die Cöhmanssdorfer, die eine gute Kopftechnik besaßen, das Körperliche vor und erreichten dadurch mit Hilfe ihres leider nicht einwandfreien Schiedsrichters das Ergebnis 7:3.

Jugendverein „Seestern“ Paulsdorf u. Umg.

Mittwoch den 1. Juni abends 7/9 Uhr
Monats-Versammlung
 im Gasthof Walter.
 Wichtige Beratungen, Beschlußfassung über das Stiftungsfest. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet der Vorstand.

Reinölfirnis,

gar. rein, 12,50 M., Terpentinöl, 17, 21,00 M., Terpentinölerlösch, 11,50 M., Bleiweiß rein in Öl, 14,00 M., Emaillelack, 26,50 M., Deckfarbe, streichfertig, 15,00 M. Preise für je 1 kg. Kleb Ritt, alle Farben und Lacke.
 Edm. Sieman, Dresden - A., Freiburger Straße 14.

Frühen Cabliau, auf Eis lagernd, empfiehlt Johs. Neumann, Ad Grabis Nachf

Kräftige Rübenpflanzen

hat abzugeben Hermann Schanze, Gombjen, Post Kreischa.

2 gute Weltziegen sind zu verkaufen.

Molkerei Rottsch, Schmiedeberg.
Heute und morgen, sowie Freitag und Sonnabend frisch geräucherter Heringe, Stück 80 Pfg. Stets frisch marinierte Heringe Stück 80 Pfg. und 1 M. empfiehlt Bruno Scheibe, Nachf. Alfred Fischer.

- das sparen Sie PERSIL

wenn Sie zum Waschen das in allen Gauen Deutschlands beliebte und allbewährte selbsttätige Waschmittel

gebrauchen.

Es spart Geld, weil
 es keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erfordert, daher das Waschen verbilligt und die Wäsche schon!

Es spart Kohle, weil
 nur einmaliges vierstündiges Kochen nach vorherigem Einsetzen in Persillauge nötig!

Es spart Zeit, weil
 es gleichzeitig wäscht und bleicht, Rosenbleiche ersetzt und die Waschsauer verkürzt!

Es spart Arbeit, weil
 es ganz von selbst wäscht, völlig mühelos, ohne Waschbräu, ohne Reiben und Bürsten!

Persil ist ohne jede Schärfe, enthält keine schädlichen Bestandteile, greift das Gewebe nicht an und gibt eine schöne feste Lauge. Ist Staub und Schmutz völlig entfernt die hartnäckigsten Flecken und macht die schmutzigste Wäsche blendendweiß, frisch und duftend, wie auf dem Rasen gebleicht.

In Friedensqualität wieder überall erhältlich.
 Nur in Original-Packung, niemals lose!

Der beste Lehrmeister ist ein Versuch!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekannteste „HENKEL“ Marken-Wasch- und Bleich-Soda

Höckendorf.

Mittwoch, 1. Juni
 große Lichtspiel = Vorführungen!
Das Wunder des Schneeschuhs.

Ein Natur- und Sportfilm in 5 Akten mit fabelhaft steigender Spannung von Akt zu Akt sowie ein gutes Lustspiel

Fliegentüten = Heinrich als Filmdirektor.

Anfang für Kinder und Schulen nachmittags 4 Uhr, Erwachsene abends 7/9 Uhr.

Um zahlreichen Besuch der hochinteressanten Vorstellung bittet die Direktion.

Kaufe sofort laufend jedes Quantum frische Butter, Quark und Eier.

Otto Rath (früher Stirl), Dippoldiswalde, Markt 22

Grundstücksbesitzer! Landwirte!

Nicht Versicherung sondern nur eine gute **Blitzableiter-Anlage** schützt Euer Hab und Gut vor Feuergefahr. Neuanlagen werden vorchriftsmäßig ausgeführt, alle bei gemäß geprüft durch

Bauschlosserei

Franz Weidner, Dippoldiswalde.

Telephon 195.

Wasseranlagen, Selbststränken werden sachgemäß und prompt erledigt.

verschiedene Pumpen am Lager.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank.

Alberndorf, den 28. Mai 1921.

Kurt Schmieder und Frau Olga, geb. Bachmann.

Einfache Stütze oder besseres Hausmädchen

mit Kochkenntnissen baldigt gesucht.
 Buchner, Riosigke-Dresden, Königsbrüder Str. 125.

Frühen Cabliau, warme Rauchheringe, ff. Bratheringe, prima Heringe in Gelee empfiehlt Schlochters Fischhandlung.

Eine Bruthenne

ist zu verkaufen in Niederfranendorf, Gut 24.

Ziege,

neuemelkend, zu verkaufen in Schmiedeberg Nr. 23.

Kräftige, dauerhafte Leiter = Wagen

empfehlen in allen Größen Carl Ritzsche, Herrngasse.

Chri. Burjche

von 14-17 Jahren zum baldigen Eintritt gesucht.
 Bruno Rottsch, Schmiedeberg.

Rübenpflanzen

verkauft vom 2. Juni ab Rittergut Rath-Dresden. Telephon Amt Dresden 20784.

Häcksel

empfehlen R. Oppelt, Dippoldiswalde. Telephon 162
 Rittergüter C. Jebue

Ein Opfer seines Berufs! Plötzlich und unerwartet verschied heute in Ausübung seiner Pflicht mein lieber, treuzorgender, fleißiger Gatte, unser Schwiegersohn, Schwager und Sohn, Herr

Paul Oswald Wehrauch

Elektromonteur.

Jahnbad, den 28. Mai 1921.

Die tieftrauernde Witwe Frida Wehrauch und Hinterbliebene.

Wir fühlen uns veranlaßt, allen von nah und fern, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit durch ein Mergenständchen, Glückwünsche und Geschenke so geehrt haben, hiermit

aufs herzlichste zu danken.

Schmiedeberg, am 25. Mai 1921.

Max Habe und Frau
 geb. Glöblich.

Plötzlich und unerwartet verschied heute unser herzensguter Sohn

Rudolf.

Die Beerdigung findet Donnerstag 7/9 Uhr von der Halle aus statt.

Dies zeigen schmerzhaft an **Die trauernden Eltern Trochbrodt** nebst Geschwistern und Onkel Anton. Dippoldiswalde, 28. Mai 1921.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Groß- und Schwieger-vater, der

Molkereibesitzer

Ernst Wilhelm Sieckelt

ist nach kurzem, aber schwerem Leiden unerwartet im Alter von 61 1/2 Jahren heute früh 7/9 Uhr sanft verschieden.

Tunnersdorf, den 30. Mai 1921.

Trübseltesten Schmerze:

Die tieftrauernde Gattin nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. Juni nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wer lebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht, Und segnend stirbt, ach, den vergißt man nicht!

Sächsisches.

Ratschläge für Waldbesucher. Sei im Walde vorsichtig mit Feuer! Schon oft hat ein unachtsam weggeworfenes, brennendes Zündholz, ein noch glimmender Zigarettenrest einen Waldbrand veranlaßt, der das schöne Waldbild zerstörte und unersehlichen Schaden verursachte. Reife im Walde Pflanzen und Blüten nicht küßelweise ab! Bis du sie nach Hause bringst, sind die meisten verwelkt und vertrocknet und werden weggeworfen, wogegen sie, an ihrem Standort belassen, noch tage- und wochenlang geblüht und gebüht und auch andere Waldbesucher erfreut hätten. Mache im Walde kein wüßtes Geschrei, keinen häßlichen Lärm! Du beraubst dadurch dich und andere des Schönsten und Besten, was der Wald dem Menschen zu bieten vermag: des heiligen Friedens und der nervenstärkenden Ruhe, die dem Waldbesucher Erholung und Erfrischung bringen. Wenn du dich an einem schönen Platze im Walde mit Speise und Trank gelabt hast, lasse nicht Papier und Flaschen in Unordnung umherliegen! Es stört jeden, der nach dir kommt, die Schönheit und Lieblichkeit des Waldbildes, es verunziert den Wald. Räume diese Gegenstände auf und verberge sie da, wo sie niemand sieht. Schone die Tiere des Waldes, ob groß oder klein! Du wirst an der ruhigen Beobachtung ihres Treibens mehr Freude finden, als an ihrer Verfolgung und nutzlosen Tötung. Darum, wenn du in den Wald gehst, um dort Ruhe und Erholung zu suchen und zu finden, gedenke der Rücksichten, die du dem Spender derselben und auch deinen Mitmenschen schuldig bist!

— Nun geht der Mai, der Wonnemond, mit seinem Blütenregen zu Ende. Dem Sommer eilen wir zu, der uns die Frucht bringen soll, die der Frühling verheißt. Die Baumblüte ist vorüber, die Obstbäume und Sträucher haben die Früchte angelegt, die uns im Herbst erlaben sollen. Vor allem geht jetzt aber das Getreide der Reife mehr und mehr entgegen. Das Korn schießt förmlich in die Höhe, um seine wichtige Aufgabe zum Nutzen der Menschheit zu erfüllen. Die Sonne bringt uns nun auch schon die Höhe des Jahres. Bereits 4 Uhr morgens geht sie auf und erst um 8 Uhr abends unter. In die kurze laue Nacht hinein duften schon die Rosen. Kein Wunder, daß alle, die der Tag ans Zimmer fesselt, den Abend im Freien zu genießen trachten. Für die jugendliche Welt haben die Tage ihren besonderen Zauber. Im wunderschönen Mai, wo alle Knospen sprangen, da ist in meinem Herzen die Liebe aufgegangen!

Sainsberg. Die Gemeinde-Kirschenutzung wurde für 4000 M. verpachtet. Der Pächter übernimmt die Verpflichtung, an jeden Einwohner 3 Pfund Kirschen für 1 M. abzugeben.

Dresden. Beim hiesigen Wohnungsamt sind zurzeit 14 000 Wohnungsuchende gemeldet.

— Dem Verbands sächsischer Konsumvereine gehören zurzeit rund 402 000 Mitglieder an. Von der sächsischen Gesamtbevölkerung waren in den Genossenschaften vereinigt 1900 5,7 Prozent, 1910 23 Prozent und jetzt 37 Prozent.

Radeberg. Der Wasserpreis wurde von 65 Pf. auf 1 M. erhöht.

Hartha bei Waldheim. Viel Staub aufgewirbelt hat hier der Verkauf des Ratskellers. Die Filzfabrik von H. Müller beabsichtigt, den Gasthof mit sämtlichem Inventar für 180 555 M. anzukaufen, um dorthin das Kontor, Lager und Versand zu verlegen. Da aber die Stadt das Vorkaufsrecht hat, so bot der Besitzer das Grundstück auch der Stadt für denselben Preis an. Auch die Geschäftsleute am Markt und der Albertstraße und die Landwirte einzelner Ortschaften richteten je eine Petition an das Stadtparlament. Bei ersteren handelt es sich um Geschäftsrückkäufe und bei den Landwirten hauptsächlich um die Ausspannung. Zum sofortigen Weiterverkauf an einen Gastwirt findet sich kein kapitalkräftiger Käufer, der den nicht gerade in gutem Zustande befindlichen Gasthof kaufen würde.

Schönberg (O.-L.). Der älteste Baum Deutschlands, eine Eibe von 5 Meter Umfang und 11 Meter Höhe, steht im nahen Hennersdorf. Das Alter des Baumes beträgt schätzungsweise 1400 Jahre.

Vaughen. Ein zweiter Hausbesitzerverein ist dieser Tage hier gegründet worden. Der neue Verein ist eine ausgesprochene Kampfororganisation und wurde von einigen besonders interessierten Miethausbesitzern ins Leben gerufen, weil der alte Hausbesitzerverein ihnen die Hausbesitzerinteressen nicht energisch genug vertrat. Dem neuen Verein sind bereits 100 Mitglieder beigetreten.

Sohland a. d. Spree. Der 4. Kreis des Sängerbundes der Sächsischen Oberlausitz hält am 5. und 6. Juni in unserem Orte seinen 2. Kreisfängertag nach dem Kriege ab. Zu dieser Veranstaltung finden sich etwa 500 Sänger zusammen.

Erfenberg. Die durch den Krieg unterbrochene schöne Sitte, daß sich die alten Schulkameraden ein Vierteljahrhundert nach der Schulentlassung wieder zusammensuchen und dankbar der alten Bildungstätte gedenken, wird jetzt wieder sinnig geübt. So haben sich in dieser Woche die vor 30 Jahren Schulentlassenen zu schöner Feier geeint, der Schule aber ein lebensgroßes, gerahmtes Bild des unvergessenen Oberlehrers Wagner gestiftet, außerdem ein wertvolles Aneroid-Barometer. Eine Besichtigung der nach langjährigem Lazarettgebrauch nun endlich ihrer Bestimmung übergebenen neuen Schule zeigte auch den aus der Fremde zur Feier Bekommenen, wie dem neuen Geschlecht würdige Räume zur Verfügung gestellt sind.

Die Leipziger Prozesse.

Fortsetzung der Beweisaufnahme im Falle Müller.

Die Aussagen der deutschen Zeugen im Prozeß gegen den ehemaligen Hauptmann v. d. M. Müller, der als Lagerkommandant des englischen Gefangenenlagers Flaby-De Martel an der Döse im Frühjahr 1918 zahlreiche englische Gefangene mißhandelt haben soll, sind außerordentlich entlastend für den Angeklagten. Nach der Aussage des Majors v. Bornsdorf, der seinerzeit Gefangenenlagerinspektor war, hat Hauptmann Müller für die Unterkunft der Gefangenen selber sorgen müssen. Er habe viel im Lager gearbeitet und Baracken bauen lassen, darunter besondere für Schwerkranke. Seine Küche sei geradezu muster-gültig gewesen. Die englischen Gefangenen waren ihre gute Kost gewöhnt, die wir in unserer deutschen Armee nie gehabt haben. Der Uebergang von guter zu schmaler Kost wirkte naturgemäß auf das körperliche Befinden der Gefangenen ungünstig. Der April war regnerisch mit kalten Nächten; so ist der Grund gelegt worden zu schweren Erkrankungen, die Ruhr nahm einen epidemischen Charakter an. Für den Ausbruch einer Epidemie kann aber niemand verantwortlich gemacht werden. Eine Auflösung des Lagers war unmöglich, da die Gefahr bestand, daß die Krankheiten dann verschleppt worden wären.

Der nächste Zeuge Oberingenieur Seipke aus Elberfeld sagt, daß ihm erzählt worden sei, Hauptmann Müller behandle die Gefangenen streng. Die Verhältnisse im Lager waren schwierig. Aber es war auch schwer, Material usw. zu bekommen. Die nächsten Zeugen, Ing. P. v. v. Charlottenburg, Dreher-Kottbus und Oberbergamtssekretär Koch-Dortmund können nichts Besonderes gegen den Angeklagten aussagen. Zeuge Biegemeyer Husemann aus Gelsenkirchen war Sanitätsunteroffizier im Lager. Er hat nicht gesehen, daß Hauptmann Müller einem Diphtheriekranken den Mund aufgerissen hat. Auch hat er nichts davon gesehen, daß Müller Gefangene geschlagen hat.

Zeuge Friedrich Roder-Frankfurt a. M. ist der Sohn eines in England naturalisierten Deutschen, der in die englische Armee eingetreten ist. Als englischer Sanitätsfeldwebel gelangte er Anfangs 1918 nach Flaby, wo damals von den Engländern deutsche Gefangene untergebracht waren. Die Verhältnisse seien sehr schlecht gewesen. Die Baracken waren vollkommen besetzt. Viele deutsche Gefangene seien in diesem Lager gestorben.

Der nächste Zeuge Biela aus Wilhelmshagen sagt, daß im ganzen etwa 60 Personen im Lager gestorben sind, darunter die Hälfte von feindlichen Bomben. Die Zahl der Todesfälle an Krankheiten schätzt er auf sechs. Die Toten seien von den Engländern beerdigt worden in der feierlichen Weise, wie es in England üblich ist.

Belastende Aussagen der englischen Zeugen.

Die Aussagen der englischen Zeugen lauten wie sehr ungünstig für den Angeklagten. Mehrere Engländer geben unter Eid an, daß Müller sie mit einem Stock mißhandelt habe und daß die Todesfälle sehr zahlreich gewesen seien. Manche Tote seien ohne jede Decke begraben worden. Der Angeklagte habe persönlich einem Toten, der schon im Grabe lag die Decke weggerissen. Ferner soll der Angeklagte die Gefangenen hineingeritten und sie mit einer Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen haben. Kranke seien wiederholt zur Arbeit getrieben worden sein. Ein Zeuge will gezwungen worden sein, so lange in die Sonne zu sehen, bis er umfiel, weil er von der Arbeit fortgelaufen war. Auch will er von dem Angeklagten selbst geschlagen worden sein.

Gerichtssaal.

Frankzösische Militärjustiz im besetzten Gebiet. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mainz: Das französische Kriegsgericht hat vier Deutsche wegen angeblicher Spionage zum Nachteil Frankreichs zu sechs Monaten bis drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand hinter streng verschlossenen Türen statt. Auch der deutsche Verteidiger mußte den Saal verlassen und sein Amt dem französischen Verteidiger übergeben.

± Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Torgau verurteilte den Dienstknecht Hardtke, der seine Geliebte, um sich ihrer zu entledigen, ins Wasser geworfen und so lange darin festgehalten hatte, bis sie ertrunken war, zum Tode.

± Ein Todesurteil gegen marokkanische Soldaten. Dieser Tage fand vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz die Verhandlung gegen die beiden marokkanischen Soldaten Mohamed ben Ahmed und Mohammed ben Mohamed, die am Himmelfahrtstage auf der Straße Höchst-Wied den Angestellten der Bäckerei Harbwerke, Bergmann, ermordet haben. Die Angeklagten sind der Tat geständig, erklärten aber, so betrunken gewesen zu sein, daß sie sich des Vorganges nicht mehr erinnern könnten. Das Urteil lautete gegen den ersteren auf Todesstrafe und Degradation, für den zweiten auf lebenslängliche Zwangsarbeit und Degradation. Ferner wurde der 41-jährige Wirt Josef Maier aus Wied, der beschuldigt ist, den Soldaten eine Flasche Kognak verkauft zu haben, zu drei Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

± Zuchthaus für einen Schieber. Die Strafkammer in Aurich verhandelte gegen einen ehemaligen Wertmagazinaufseher Kolbig, der beschuldigt wird, der Wert im Winter 1918/19 vierundfünfzigtausend Kilo Benzin und dreizehntausend Kilo Benzol gestohlen

zu haben. Benzin und Benzol wurden dann von ihm verschoben. Das Gericht hielt den Beklagten trotz seines Bekenntnisses für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Volkswirtschaftliches.

± Zur Verbilligung der Druckpapierpreise. Entsprechend dem Beschlusse des Reichstages vom 1. Mai 1921 hat die Reichsregierung zur Verbilligung des Druckpapierpreises für die drei Monate April—Juni 1921 je 6 Millionen Mark im Etat angefordert. Der ferner vom Reichstag geforderte Ausschuss zur Nachprüfung der Preise für Druckpapier, Zellstoff und Holzstoff ist in der Bildung begriffen. Der Reichswirtschaftsminister hat dem Reichsrat und Reichswirtschaftsrat sowie die Organisationen der Interessenten um beschleunigte Benennung ihrer Vertreter er sucht. Sobald diese erfolgt ist, wird der Ausschuss seine Arbeit aufnehmen können.

Sport und Verkehr.

± Ein Zentralluftbahnhof in Böhmen. Das tschechoslowakische Ministerium für Post und Telegraphen hat Pläne ausgearbeitet, nach denen der Flugplatz in Kbel bei Prag zu einem Zentralluftbahnhof der europäischen Luftlinien ausgebaut wird.

Aus Stadt und Land.

**** 100 000 Mark für einen deutschen Schäferhund.** Der vom Polizeiwachtmeister Pfeilschifter in Tölz in Oberbayern gezüchtete Schäferhund Salto ist um 100 000 Mark nach Amerika verkauft worden. Er hat in New-York unter 172 deutschen Schäferhunden den Ersten Preis und den Siegerpreis errungen.

**** Schändung der deutschen Soldatengräber in Polen.** Selbst die Toten werden von dem Haß der Polen nicht verschont. Obwohl der Friedensvertrag sämtliche Unterzeichner verpflichtet, die Kriegsriedhöfe in Stand zu halten und die Gräber zu pflegen, denken die Polen gar nicht daran, diese eigentlich selbstverständlichen Pflichten zu erfüllen. Es ist ein unverwundbarer Schandfleck für die polnische Regierung, daß sie nach dem Abzuge der deutschen Besatzungsbehörden nicht dagegen einschritt, als Bestien in Menschengestalt sich daran machten, die deutschen Kriegsriedhöfe zu zerstören, und daß heute noch die Zerstörung ungestraft fortbauern darf. Auf den Friedhöfen von Lodz, Konstantinow, Biele, Siedlitz, Lomitsch, Rogi usw. hat die Hand ruffloser Weichschänder gewütet. Der deutsche Soldatenfriedhof, einst ein blühender Garten, ist verödet. Der Baum ist verschwunden, desgleichen die Blumen und Bierbäume, die schmiedeeisernen Grabkreuze; die prächtige Friedhofskapelle ist vollständig ausgeraubt. In Lomitsch wurde das auf dem Ringe aufgestellte deutsche Ehrenmal für die deutschen und russischen Krieger in die Luft gesprengt. Dasselbe Schicksal traf andere Denkmäler in Polen.

**** Eine der sieben Plagen in Darmstadt.** Wie die „D. A. Z.“ aus Darmstadt erzählt, wird die Stadt seit Freitag vor Pfingsten von einer Fliegenplage heimgesucht, derengleichen noch kaum erlebt wurde. Ganz plötzlich kamen sie in ganzen Schwärmen mit herrschendem Westwind über den westlichen Stadtteil und das Zentrum, während andere Stadtteile ganz verschont wurden. In der weltbekanntesten Scheppl-Allee, in der Eschollbrüder Straße usw. summen sie in ganzen Schwärmen. Zu vielen Tausenden fielen sie in die Häuser und Gärten. Von vorgebauten Glasdächern, Schaulustern usw. konnte man sie mit Besen zusammenkehren, und in der Bevölkerung begann eine begriffliche Unruhe Platz zu greifen; später ließen die Schwärme jedoch merklich nach. Merkwürdigerweise ist nur ein Teil der Heshauptstadt von der Plage befallen.

**** Ein großes Bahnprojekt in der Nordmark.** Im deutschen Schleswig ist ein großes Bahnprojekt in Vorbereitung. Die neue Bahn wird nördlich der bestehenden Linie ganz Schleswig durchqueren. Durch die Bahnverbindung sollen die vielen südlich der heutigen dänischen Grenze ohne Bahnanschluss liegenden Ortschaften dem Verkehr erschlossen werden. Die Bahn ist ein dringendes Bedürfnis, da sie die Zuwanderung und Ansiedelung aus dem dänischen Nord-Schleswig in die südlicheren Heimatgebiete erleichtern soll. Die neue Bahnstrecke ist etwa 88 Kilometer lang. Die Kosten sind auf 20 bis 25 Millionen Mark veranschlagt.

**** Um die rot gestempelten Tausendmarkscheine.** Eine bezeichnende kleine Anfrage liegt dem Reichswirtschaftsrat vor. Sie behauptet, daß die rot gestempelten Tausendmarkscheine von Bankbeamten zurückgehalten werden, und fordert Maßnahmen der Regierung. Die Anfrage wird in der Sitzung des finanzpolitischen Ausschusses am 3. Juni beantwortet werden.

**** Ein eigenartiger Todesfall ereignete sich jüngst in Gera i. R.** Dort zündete ein Mann, dessen Frau und Sohn auf einem Pfingstaussflug abwesend waren, den Gaslocher an, um Kaffee zu kochen. Während das Wasser siedete, schloß der Mann ein und das überschießende Wasser verdrängte die Gasflamme. Das nun ausströmende Gas brachte dem schlafenden Mann und zwei in der Wohnung befindlichen Hunden den Tod.

**** Das Schadenfeuer auf dem Königsberger Hauptbahnhof hat nach den letzten Meldungen unge-**

heuren Schaden angerichtet. Insgesamt wurden vier große Lagerhäuser zerstört. Das Feuer brach in einem Schuppen aus, in dem für 1/2 Million Mark Torf lagerte. In einem anderen Schuppen boten Vorräte dem Feuer reiche Nahrung. In einem weiteren Schuppen befanden sich für etwa zwei Millionen Mark Kleidungs- und Wäscheartikel, die der Wirtschaftsgenossenschaft der Eisenbahner gehörten. Von den Vorräten konnte nur ein ganz geringer Teil gerettet werden. Der Gesamtschaden wird auf 10 bis 12 Millionen Mark geschätzt.

Vier Menschen verbrannt. Bei einem Großfeuer, welches in dem Produktengeschäft von Bape in Hannover wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Lumpen ausbrach, kamen ein Mann und drei Frauen, die in dem Geschäft tätig waren, und kopslos in die sich schnell ausbreitenden Flammen rannten, ums Leben. Das Feuer konnte von der Feuerwehr nach mehrstündiger Arbeit gelöscht werden. Die Lagergebäude sind vollständig ausgebrannt.

Argentinische Hilfsleistungen für Deutschland. Die umfassenden Geldsammlungen, die in Argentinien im Juli 1919 einsetzten, erbrachten in kurzer Zeit den namhaften Betrag von etwa zwei Millionen Mark. Daraus wurden zunächst nicht weniger als 132 Kisten mit Kleidungsstücken nach Deutschland geschickt, wo der Vaterländische Frauenverein die Verteilung durchführte. Außerdem konnte diesem Verein noch ein Restbetrag von 305 181,50 Mark zur Unterstützung notleidender Frauen und Mädchen der mittleren und besseren Stände überwiesen werden. Im Januar 1920 wurde eine neue Geldsammlung veranstaltet, um Mittel für eine Spende kondensierter Milch zu beschaffen. Diese Sammlung, die sich auf ganz Argentinien erstreckte, ergab schon in den ersten drei Monaten drei Millionen Mark. Die in ganzen Lande veranstalteten Sammlungen werden ständig fortgesetzt. Die eingehenden Geldbeträge werden in Deutschland vornehmlich zur Unterstützung notleidender deutscher Kinderheil- und Bewahranstalten verwendet.

Ein ungarischer Heldenorden. Der zur Belohnung tapferer Soldaten aus dem Kriege gegründete ungarische Heldenorden hat seine Tätigkeit aufgenommen. 24 Personen, zumeist Bauern, wurde Grundbesitz von 10-15 Joch verliehen. Vorläufig wurden nur Personen des Mannschaftsstandes bedacht. Die Eidesleistung der „Stabskapitane des Heldenruhles“, die die neuen Besitzer in ihr Eigentum einführen, fand unter großer Feierlichkeit in der Kapelle der Königsburg in Budapest statt, wo der Reichsverweser die Staatskapitane zu Rittern schlug. Letztere sind Generale und Stabsoffiziere.

181 100 Kronen jährlich für eine Tiroler Gensengjagd. Wie aus Chermal (Tirol) berichtet wird, wurde die dortige Gemeindegensengjagd (Gensengjagd) für jährlich 181 100 Kronen an zwei Rheinpfälzer Großindustrielle versteigert. 25 Jahre hatte Ludwig Ganghofer dieses hochalpine Jagdgebiet gepachtet. Nach ihm hatte es Erbprinz Egon von Fürstenberg erlangt, den es aber offenbar durch eine Wildereraffäre, bei der der Wildschütz durch den fürstlichen Jäger erschossen worden war, so verleidet wurde, daß er es aufgab. Ganghofer bezahlte anfangs nur 2000 Kronen Pacht. In den 181 100 Kronen, die jetzt bezahlt wurden, drückt sich trotz der Geldentwertung auch das Ansteigen der Gensengjagden aus.

Sieben Kinder beim Baden ertranken. Beim Baden mehrerer Schulklassen gerieten 17 Hamburger Kinder in die Wellenstrudel eines vorüberfahrenden Dampfers. Die die Aufsicht führenden Lehrer bemühten sich unter eigener Lebensgefahr, die Knaben zu retten. Doch gelang es ihnen nur, 10 Kinder den Fluten zu entreißen. Die übrigen sieben ertranken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden.

Blitzschlag in das Kraftwerk Ammendorf. Das Kraftwerk der chemischen Fabrik Budau in Ammendorf, was unter anderem die Heberlandzentrale Saalfeld-Bitterfeld sowie die Merseburger Heberlandbahnen mit Strom versorgt, wurde durch Blitzschlag schwer beschädigt. Über 250 Städte und Dörfer sind dadurch kurzzeitig ohne Strom.

1400 Morgen Waldbrand verbrannt. Ein großer Waldbrand zerstörte fast den gesamten Forst bei Reinerken (Prov. Sachsen) ein. Der Brand ist durch Funkenflug einer Lokomotive entstanden. Es verbrannten ungefähr 400 Morgen guten Waldbestandes und mindestens 1000 Morgen Heidekraut. Der Schaden ist sehr erheblich.

Eisenbahnunfall im Kölner Hauptbahnhof. Am Donnerstagabend fuhr auf dem Hauptbahnhof Köln ein von Trier kommender Personenzug auf den Zug 15 auf. Neun Personen wurden leicht verletzt, einige Fahrzeuge erlitten unerhebliche Beschädigungen. Der Unfall wurde durch ein Bersten des Fahrdienstleiters herbeigeführt. Unter den Verletzten befand sich auch der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer, Vorkämpfer des Staatsrats, dessen Verletzung aber nur sehr leichter Natur war.

Monte Carlo an der Côte. Die Spielbank in Poppot will in dem kleinen Badeort Sandkrug bei Memel eine Filiale einrichten. Der Poppoter Spielbankdirektor verhandelt nur noch über die Höhe der Prozente, die Sandkrug vom Gewinn an Poppot absetzen soll.

Sudermann-Notgeld. Die Gemeinde Seydelkrug in Ostpreußen hat beschlossen, ein neues Notgeld in Gestalt von Fünzigpfennigscheinen mit dem Bild ihres Heimatdichters Hermann Sudermann herauszugeben. Der Dichter hat sein Einverständnis zur Herstellung gegeben und versprochen, für das Notgeld ein paar charakteristische Verse zu schreiben.

Am Oberschlesien.

Daß der Zustand in Oberschlesien voranzufahren war und daß die polnische Regierung von allen Vorkommnissen und Vorbereitungen genaue Kenntnis hatte, dürfte heute schon allgemein bekannt sein. Ebenso daß die Interalliierte Kommission in Dypeln völlig unter polnischem Einfluß stand, alle Warnungen vor dem Ausbruch in den Wind schlug und seit die Folgen

ihrer Nachlässigkeit tragen muß. Die Entente steht sich in Oberschlesien jetzt plötzlich vor die Tatsache gestellt, daß die Polen das Land, das sich in seiner Abstammung unzweifelhaft für Deutschland erklärt hat, in ihrem Besitz haben, und der englische Ministerpräsident Lloyd George hat in seiner vorerwähnten ersten Rede unzweifelhaft erklärt, daß das Vorgehen der Polen eine Verletzung des Versailler Vertrages darstelle, die er nicht gesonnen sei, sich gefallen zu lassen. Diese Rede hat in Frankreich so verstimmt, daß man glauben konnte, daß die Entente einen Miß bekommen würde; denn Frankreich, namentlich die französische Presse, aber auch der französische Ministerpräsident Briand, haben sich scharf gegen die Auffassung Lloyd Georges gewendet. Die Polen, die sich in ihrem Vorgehen ja vor allem auf Frankreich stützen, haben Frankreich nun sehr geschickt sekundiert, indem Korantny, gewissermaßen ein Vertreter eines Gefallen zu tun, zum Rückzug geblasen hat. Wenn er auch immer noch die Alliierten zu einer Bewegung des Versailler Vertrages durch zu verleiten sucht, indem er ihnen die Besetzung des von den Insurgenten zu räumenden Gebietes anbietet, so muß man doch heute schon sagen, daß der angebotene Korantny'sche Vorschlag die Brücke bilden wird, auf der sich Lloyd George und Briand wieder einigen können. Die Konferenz, die in den nächsten Tagen zwischen ihnen stattfinden wird, dürfte sich vorwiegend mit der ober-schlesischen Frage beschäftigen, und es wird jetzt auch an der Klugheit Deutschlands liegen, in dieser Konferenz durch sein Verhalten ebenso Lloyd George zu sekundieren, wie es für Briand Korantny getan hat. Das heißt: Wenn auch Deutschland von Lloyd George gewissermaßen das Mandat und die Erlaubnis erhalten hat, das ihm zweifellos zugehörnde Land mit Waffengewalt zurück zu erobern, und wenn es auch verständlich ist, daß viele Deutsche gern zu den Waffen greifen, um die Polen mit blutigen Köpfen wieder nach Hause zu schicken, so gebietet doch die Klugheit, zunächst abzuwarten, ob Lloyd George in seinem Bestreben in der ober-schlesischen Frage den Friedensvertrag loyal durchzuführen, die Oberhand behalten wird. Man darf annehmen, daß der englische Ministerpräsident, dem man kaum allzu große Vorliebe für Deutschland zuschreiben darf, doch auch manchmal seine französischen Bundesbrüder reichlich satt hat. Er wird es keinesfalls zulassen, daß das zweitwichtigste Kohlengebiet des Kontinents (denn es ist auch fraglich, ob er die Besetzung des wichtigsten Kohlengebietes, des Ruhrbeckens durch die Franzosen so ohne weiteres mitgemacht hätte) vollständig unter französischem Einfluß kommt. Es liegt durchaus nicht im Interesse Englands, daß die französische Industrie mit so billiger und so vieler Kohle arbeitet und damit die englische überflügelt oder ihr auch nur zu sehr konkurrenzfähig wird. Daher müssen die Deutschen, so sehr ein Vorgehen gegen die Polen auch verständlich wäre, sich jetzt zunächst zurückhalten und abwarten, was man in der Konferenz beschließen wird.

Das trojanische Pferd — in Berlin.

Als die alten Griechen Troja vergeblich belagerten, da logen sie den Insassen der Festung vor, sie wollten abziehen, weil sie die Eroberung der Festung als unmöglich erkannten; zur Ehrung ihrer bisherigen Feinde aber hätten sie ein großes hölzernes Pferd erbaut, das die Trojaner auf dem Markte aufstellen möchten als Anerkennung ihrer Tapferkeit. Die Griechen, in der Hoffnung auf billigen Abzug der Griechen mürbe gewordenen Trojaner nahmen das Geschenk in Empfang, zogen es in die Stadt, betranken sich zur Feier des Tages, worauf dann in der Nacht aus dem Innern des Pferdes eine Reihe Griechen entstiegen, die die Tore der Stadt öffneten und das Griechentum hereinließen, das dann ein fürchterliches Blutbad anrichtete.

In Warschau hat man die russische bolschewistische Kommission das „trojanische Pferd“ gekauft. Der russische Geschäftsträger dort, Ignatow, zieht den Bereich seiner Aufgabe, den Gefangenenantransport in die Wege zu leiten, so weit, daß er die diplomatische Unantastbarkeit seiner Wohnung sogar benutzte, um polnischen Bolschewisten vor den polnischen Polizeibehörden unter Schutz zu stellen. Er ist überhaupt die Seele einer starken bolschewistischen Propaganda im polnischen Lande, für die die Russen sehr viel Geld ausgeben. Die polnische Regierung fürchtet den Wert; er erinnert immer wieder daran, daß eine neue, aus der alten Partei bestehende russische Regierung mit dem polnischen Staate sofort aufzukommen werde. Das glauben sie ihm und sind ihm untertänig.

Aber ist es nicht bei uns beinahe ebenso? Vielleicht noch ein Stück ärger? Lassen nicht auch wir uns von den struppeligen Gefellen in Moskau alles gefallen, haben nicht auch wir in Deutschland gleich eine ganze Reihe solcher „trojanischen“ Pferde im Lande, aus denen fortwährend im Dunkel unserer Arglosigkeit bolschewistische Gefellen heraussteigen, und uns in den Wäden fallen? Lassen nicht auch wir uns ständig fördern durch die Behauptung der Sowjetleute, sie allein ermöglichten uns den ersehnten Warenabzug nach Rußland, während die Angehörigen der anderen Stände uns feindlich gesinnt seien und lieber die Waren der Ententeländer nehmen würden?

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

(11. Fortsetzung.)

Miß Russell hob ihre kleine schmale Hand. „Ich freue mich“, sagte Herrera und hielt diese Hand, die von einem braunen Handschuh umschlossen war, Sekunden in der seinen und sah ruhig und ernst in das zarte, schmächtige Mädchenauge, in das nun lagte eine rote Welle Stolz. Die Wüste lene lene Verbitterung, die da lag, hinweg und ließ die feinen Wangen, ließ die Augen blühen. Er dachte: Jung ist sie — so jung! Und selbst — Schulreiterin! — und sieht doch aus, als wären all der ruhelose Lärm, das Hasten und das Hehen nicht für sie, als käme sie aus der Familie und hätte nur den Wunsch, still,

und dem. In der Familie wieder unterzukriechen — „Miß, bitte: ob Presse mit glänzend ist, sollen Sie sagen, Miß —! Glänzend —! Herr Boleslaw Polorny hob die kurzen, scharf gezeichneten Brauen zu einem Nobidenausblick auf und legte seinen Oberkörper in den breiten Hüften — „ist sich gar kein Ausdruck! Prachtvoll! großartig!“

Herrera winkte ab. Und während alle drei ein wenig zurücktraten, weil Cacordet, der Clown, für seine Arbeit mit der Luftkugel jetzt die breite Bille brauchte, auf der er, von dem Tiere scheinbar arg verfolgt und bedrängt, schreiend und zappelnd hin- und her wandte sich Herrera wieder an das Mädchen. „Sie sind erst ganz kurze Zeit beim Fach?“ fragte er. „Es ist mein zweites Engagement hier —“

Und der Impresario reichte sich auf: „Hab' ich gemacht! Erste Engagement: Carree in Amsterdam — sozusagen Probe, daß man sieht, wie in Peter Reeth — zweites Monat: kurz in Berlin! Und wenn Sie vernünftig und mit so hochbanig, geht jetzt in die Buchen zu Beketow in Budapest und dann Einseil in Petersburg... Bitte, Allan Russell wird die Schulreiterin werden, als wie sie Mathilde Monet die Schulreiterin gewesen in ihre Zeit über, daß ich sag'! Eissa Pegoib, was später hat geheiratet gewissen Baron Blangere —.“ Er schweig und sah fragend auf das Mädchen.

Die aber hob nur leicht die Schultern an und ließ die Gerte durch die Finger gleiten. Herreras Augen haleten wiederum auf ihr. Es lag etwas in ihrem Wesen, das ihn ergriff. Er konnte sich nicht klar darüber werden, was das war, aber er empfand, daß es hier wohl besonders ruhen mochte —. Und schloß zugleich in sich selber etwas werden, sich erheben, das Sepsis war, und das sich seinem Drang, Anteil an diesem Mädchen hier zu nehmen, überlegen lächelnd gegenüberstellte. Nur um das Schweigen, das da wurde, nicht zu groß werden zu lassen, sagte er sachlich und mit einem Ton von Ironie: „Biel Anklang scheint Ihr Vorschlag bei Miß Russell nicht zu finden?“

Da lächelten sie alle drei, und der Impresario seufzte tief auf und meinte:

„Wie alte Bod' ist — und ist' doch hübsches, junges Mädel —! Ein Reiz ist, wenn man sich muß Lebtag mit Krallen gisten! Und grad als wie solche Fall — also, wenn ich Ihre sag: ich mach' ihr ein Weeg! Ich — Boleslaw Polorny! Wellen: hab' ich gemacht die Sulamit oder nit?! Also — ist doch sozusagen meine Frau — weiß ich doch genau, was war' ohne mich!“

Perez Herrera sah auf seine Nägel — und lächelte ein wenig. Dieses natbe „sozusagen“ amüsierte ihn. Er konnte die Entwicklung der Sulamit. Er wußte, daß dieses „Mädchen von Sunem“, die gefeierte „australische“ Exzentrikerin zu Anbeginn einen mehr als böhmischen Namen trug, und daß sie aus dem gleichen tschechisch-polnischen Reste stammte, dem auch Herr Boleslaw Polorny entsproßt. Und er wußte auch, wie struppellos ihr Manager und Gatte in der Welt der Wege gewesen war, die er sie bis zur Höhe ihres Startums gehen ließ —. Und bei dieser Erinnerung wurde Herrera sich ernst, denn er dachte daran, daß auch dem jungen Mädchen hier der Weg zum Ruhme „der“ Schulreiterin, wie Polorny das genannt hatte, nicht reinlicher bereitet sein würde.

Der Impresario aber redete indessen eifrig weiter: „Wie ist Sulamit Künstlerin — große Künstlerin — aber bitte! Ich Ihre — Kunst alleinig kummt mit mehr auf heutzutage — wenn's ist mit befundene Spezialität —! Und was ist' ich in Schulreiterin für Spezialität?! Gar nit nit! Warum? Weil Schulreiterin kann ich, bitte, machen in vier Wochen aus jede Probiermamsell! Bleib ich ihr feste Dreh an — seh' ich ihr auf gute eingerittene Pferd — und zu —!“

„Ja, warum interessieren Sie sich denn so besonders für Miß Russell?“

Der Impresario blinzelte schlau: „Weil, hab' ich Bild für Waterloo!“

Herrera verbeugte sich ein wenig vor dem Mädchen.

„Was Herr Polorny da sagt, ist ein großes Kompliment für Ihre Kunst.“

Sie aber bewegte sich ablehnend den Kopf, sah Herrera sekundenlang seltsam forschend an und senkte dann die Augen. Ganz wenig bebten ihr dabei die Lippen — das war, als ob sie sprechen wollte. Aber es blieb nur dieses stumme Bücken, und sie schweig —. Jrgendwo im Rücken wurde gehämmert. Hallend hoben sich die Hammerschläge aus der Stille des großen leeren Raumes, lösten ein Echo in der Höhe und schwammen verfliegend in dieser Weite.

Nun ruhte Allan Russells Bild auf einer hellen Lichtsäule, die durch eines der Oberfenster aus der Kuppel in den Raum herniederstieg. Millionen seiner Stäubchen wirbelten flimmernd in dieser hellen Bahn, umtreiben sich und flohen voreinander und suchten eines das andere zu erreichen. Einmal streckte sie den feingegliederten Arm und fuhr mit ihrer Gerte durch dieses spielende Gewirbel. Sie schien mit einem Vorzuge zu kämpfen. Und zögernd, leise, ohne ihren Blick von diesem Lichtbunde zu heben, sagte sie:

„Rein — nicht für meine Kunst, Senor. Ich reite so, wie hundert andere reiten würden, die man auf ein Pferd setzt, das in der Hauptsache schon fertig ist. Und der „Falko“, den ich jetzt hier reite, war fertig, wie ihn mir Herr Polorny zur Verfügung stellte: er hat ganz recht, als „Künstlerin“ habe ich zunächst kaum etwas voraus vor dem von ihm genannten Gelbstein, den er zur Schulreiterin machen kann —.“ Sie lächelte verjuron — nur die Oberlippe hob sich ein wenig und verblieb leise zitternd so und zehnete mit den beiden weichen Armen in das schmale blaße Gesichtchen einen Ausdruck von zager, hilfloser Bitterkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeindeverbands-Spar- und -Girokasse Reinhardtsgrima.

Nächster Expeditionstag: Mittwoch den 1. Juni nachm. 2-5 Uhr

Spar- und Girokasse Dippoldswalde.

Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von 1/9-1/11 Uhr, nachmittags von 2-3 Uhr, Sonnabends von 1/9-1/11 Uhr.